

Entwicklung in der Zukunft sehr optimistisch denkt. Seine offenkundige Absicht geht dahin, nach allen Seiten gute Noten auszuteilen und die auf der Konferenz hervorgetretenen Spannungen und Gegensätze auszugleichen. Wo er einmal einen schärferen Ton anschlägt und gegen die merkwürdig zwiespältige Rede des Rheinischen Generalsuperintendenten Klingemann über die „Eigengesetzlichkeit der Kriegs- und Friedensfragen“ vorstößt, sind seine Darlegungen von erquickender Schlagfertigkeit und decken sich mit der katholischen Auffassung. Das Büchlein bringt die Wiedergabe einiger von Deißmann gehaltenen Reden, eine textkritische Studie über die verschiedenen Versionen der Stockholmer Botschaft und die Stellungnahme des Fortsetzungs-Ausschusses in Bern zur Kriegsschuldfrage. Doch der Hauptreiz der Schrift liegt in den kurzen Charakteristiken der Hauptträger der Stockholmer Bestrebungen, weil man aus ihnen ein anschauliches Bild der Persönlichkeiten und ihrer Absichten erhält. So wird auch dem Außenstehenden das Urteil über die ganze Bewegung erleichtert. Einige spitzige Ausdrücke (z. B. S. 159, 160) wären besser weggefallen.

Marx Pribilla S. J.

Soziale Frage

Der Ausgang des Kapitalismus. Ideengeschichte seiner Überwindung. Von Dr. Paul Jostock. 8° (VII u. 301 S.) München u. Leipzig 1928. M 11.—

„Ein nüchterner unter lauter Trunkenen“: dieses Wort Paulsens fühlt man sich gedrängt anzuwenden auf den Verfasser des „Ausgang des Kapitalismus“. Schon, daß er gleich eingangs seines Buches uns sagt, was er unter Kapitalismus versteht, nimmt mit Recht sehr für den Verfasser ein. So weiß man doch wenigstens, worüber er zu uns sprechen will. Und es ist recht viel Kluges, Feinsinniges und Besonnenes, was er in den zehn Kapiteln, die der die Begriffsbestimmung bringenden Einleitung folgen, uns zu sagen hat. Es werden uns vorgeführt: 1. Entstehung und Eigenart des Kapitalismus, 2. die ersten Stimmen der Enttäuschung: Romantik und Utopie, 3. geistige Wandlungen, 4. der Glaube an die Industrie und an die Überwindung aller sozialen Ausbeutung durch sie, 5. Katastrophentheorien (Marx und Marxismus), 6. Absterbetheorien, 7. Verdrängung durch Genossenschaftsbildung, 8. Selbsttätige Umbildung zur Gemeinwirtschaft, 9. Demokratisierung der Wirtschaft, 10. Aussichten auf Überwindung des Kapi-

talismus. — Verfasser beweist in seinen Urteilen und seinen Hoffnungen jene vorsichtige Zurückhaltung, die das unverwechselbare Kennzeichen des vollkommenen Sachkenners ist. Trotzdem scheint er noch immer etwas zu stark beeinflusst von jener Ideologie des Kapitalismus, die von Sombarts suggestiver Persönlichkeit ausstrahlend in katholischen Kreisen nur allzu stark eingesogen worden ist. Verfasser sollte sich entschließen, den „kapitalistischen Geist“, dessen Unwesen er schon recht energisch gesteuert und abgeholfen hat, gänzlich abzutun. Nicht ein mystischer oder mythischer „kapitalistischer Geist“ hat die kapitalistische Wirtschaft geschaffen, sondern die Notwendigkeiten des Lebens verbunden mit dem vom Schöpfer dem Menschen verliehenen Erfindungs- und Unternehmungsgestalt haben die technischen und wirtschaftsorganisatorischen Umwälzungen hervorgebracht; menschliche Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit brachte es mit sich, daß diese Entwicklung kein reiner Fortschritt, kein allseitiger Aufstieg war und ist, sondern eine solche Unsumme von Mißständen und Ungerechtigkeiten im Gefolge hatte, wie wir sie heute vor uns sehen. Wenn Verfasser hierzu folgerichtig sagt, der Kapitalismus könne nicht dadurch beseitigt werden, daß man einen Faden durchschneidet, den man gerade für die Lebensader des Systems hält, daß vielmehr alle derartigen Operationen Winkeloperationen bleiben müssen (S. 27), so möchte man wünschen, daß er im Schlußkapitel, wo er die Aussichten auf Überwindung des Kapitalismus behandelt, dieser Auffassung voll treu bliebe und unerbittlich die Folgerungen aus ihr zöge. Hier geistert nun auf einmal doch wieder der vielberufene „kapitalistische Geist“, und Verfasser kann der Versuchung nicht ganz widerstehen, mit dessen Überwindung durch einen „Gemeinschaftsgeist“ zu liebäugeln, wenn er auch die Aussichten dieser Überwindung sehr gering veranschlagt (S. 295). So wenig der „kapitalistische Geist“ die kapitalistische Wirtschaft geschaffen hat, so wenig wird ein „Gemeinschaftsgeist“ eine neue Gemeinschaft oder Gemeinwirtschaft hervorbringen. Auch die Wirtschaftsverfassung der Zukunft wird wesentlich durch objektive Faktoren bestimmt sein: Bedürfnislage, Stand der Technik, private und öffentliche Rechtsordnung. Zum guten Teile ist die wirtschaftliche Entwicklung zwangsläufig. Soweit sie unserer planmäßigen Beeinflussung zugänglich ist, kommt es entscheidend an auf zweckentsprechende Ausgestaltung der Rechtsordnung. Eine Rechtsordnung, die angesichts der öko-

nomischen und technischen Gegebenheiten die Wirtschaft auf Erfüllung ihrer Aufgabe, der möglichst vollkommenen Versorgung der Gesamtheit der Wirtschaftsglieder mit zeitlichen Wohlfahrtsgütern, wirksam hinlenkt, mögen wir als von „christlichem Geist“ durchweht bezeichnen, weil den Erfordernissen der christkatholischen Gesellschaftslehre (Sozialphilosophie) Genüge tuend. Unter einer solchen Rechtsordnung und unter den wirtschaftlichen Verhältnissen, die unter ihrer Herrschaft von selbst sich bilden werden, wird auch die Gesinnungspflege leichter und erfolgreicher sein, weil dem Leben gemäß dem christlichen Sittengesetz freiere Bahn gebrochen ist. — Als Gegengewicht gegen den heute so gerne mit dem Pathos der allein echt „katholischen“ Wirtschaftsethik vorgetragenen Phrasenschwall, letzten Endes sozialistischer Herkunft, kommt Jostocks Buche mit seiner gemessenen, wohlabgewogenen Denkweise und klarbestimmten Sprache gegenwärtig eine besondere Sendung zu als Mahnung zu Besonnenheit und Nüchternheit.

Geist und Wirtschaft, Betrachtungen über die Aussichten der deutschen Akademiker. Von Graf Dr. F. v. Degenfeld-Schonburg, Professor an der Universität Würzburg. (VIII u. 225 S.) Tübingen 1927, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), M 9.—, geb. 11.—

Zum guten Teile ist es wissenschaftliches Neuland, das Graf Degenfeld-Schonburg in vorliegender Schrift in Angriff nimmt. So muß er Methode und Begriffe sich selbst erst schaffen. Es bedarf der Würdigung dieses Umstandes, um recht abschätzen zu können, welch hervorragende Leistung methodologischer Korrektheit und terminologischer Konsequenz hier vor uns liegt. Verfasser stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von materiellem Wohlstand und geistiger Kultur. Wenn er in der Hauptsache zu einer Bestätigung des weisen Salomo gelangt, der da bittet: „*moderata est vita, modica est divitiarum, modica est scientiarum*“ (Spr. 30, 8), so ist das keine Trivialität, nicht allein darum, weil die Worte der Heiligen Schrift keine Trivialitäten, sondern Ausstrahlungen göttlicher Weisheit sind, sondern insbesondere auch deswegen, weil wir hier einen tiefen wissenschaftlichen Einblick gewinnen in die Gründe, warum es sich so verhält und in alle Zeiten so verhalten wird. Verfasser betrachtet aber auch die Rehrseite, d. i. die gerade heute für uns praktisch so bedeutsame Frage nach der Einwirkung geistiger Bildung auf die

wirtschaftliche Entwicklung, und kommt hier zu dem Ergebnis, daß dem Geistigen in höchstem Maße wirtschaftliche Produktivität zuzuschreiben sei. Infolgedessen führt er den Begriff des „geistigen Kapitals“ ein (S. 107 ff.) bzw. versucht, ihn wieder zu Ehren zu bringen. Die Gründe des Verfassers sind gewiß sehr beachtenswert; nichtsdestoweniger bleiben erhebliche Bedenken und Einwendungen, und es erscheint fraglich, ob der Begriff bzw. dieser Sprachgebrauch sich durchsetzen wird. — Eine interessante Perspektive eröffnet Verfasser, wenn er (S. 133/134) der humanistischen Geistesbildung eine besondere Signung zuschreibt zur Weckung bzw. Ausbildung derjenigen Fähigkeiten und derjenigen Geisteshaltung, deren es zu erfolgreicher Fortführung der kapitalistischen Wirtschaftsweise bedarf und die wegen dieser Zuordnung zur kapitalistischen Wirtschaftsverfassung als „kapitalistischer Geist“ bezeichnet werden kann. Ein solcher „kapitalistischer Geist“, dessen Wesensgrundzug uns als hohe geistige Selbstzucht, als Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit im Denken und in aller Art geistiger Arbeit entgegentritt, ist jedenfalls etwas himmelweit Verschiedenes von jenem Mammonsgeist, der landläufigerweise in Anlehnung an sozialistische Phraseologie „kapitalistischer Geist“ genannt zu werden pflegt. — Ganz ins Gebiet der praktischen Schlussfolgerungen aus den theoretischen Erkenntnissen kommt Verfasser endlich da, wo er die Frage der Entlohnung geistiger Arbeit anschnidet, eine Frage, deren Beantwortung ja entscheidend sein wird für die Heranbildung ausreichenden Nachwuchses an Geistesarbeitern. Noch sind die Kämpfe um die Besoldungsreform mit ihren peinlichen Begleiterscheinungen, Vor- und Nachspielen, in recht unerfreulicher Erinnerung. Wie ganz anders sachlich und vornehm hätten diese Kämpfe ausgetragen werden können, wenn etwas von dem Geiste und der Gesinnung, womit der Verfasser als wahrer Edelmann an die Behandlung dieser Fragen herantritt, aus der doch gerade zur rechten Stunde auf dem Büchermarkte erschienenen Schrift in die öffentlichen Erörterungen übergestrahlt wäre! Möge man, wenn diese Fragen wieder einmal unser Volk aufwühlen, sich des Degenfeldschen Buches erinnern, und möge alsdann dessen Geist über den Auseinandersetzungen der Interessentengruppen walten!

Code social, esquisse d'une synthèse sociale catholique. Union Internationale d'Etudes Sociales (Malines). (141 S.) Paris 1927, Editions Spes. Preis Fr. 5.—

Eine wirklich wertvolle Gabe stellt dieser Code social dar, und es ist eine erfreuliche Nachricht, zu erfahren, daß eine Übersetzung ins Deutsche sich in Vorbereitung befindet, von der man nur wünschen möchte, daß sie recht sorgfältig gearbeitet und vor der Herausgabe durch mehr als vier Augen aufs Genaueste überprüft werde¹. Der „Katechismus der Gesellschaftslehre“, wie wir den Titel deutsch wohl sachlich richtig wiedergeben, behandelt in fünf Abschnitten das Familienleben, das bürgerliche Leben, das Wirtschaftsleben, das zwischenstaatliche Leben und das übernatürliche Leben. Weit aus den breitesten Raum nimmt das Wirtschaftsleben ein. Nichtsdestoweniger liegt die Bedeutung des Buches vor allem doch wohl in der zusammenfassenden Behandlung aller Fragen der Gesellschaftslehre, in ihrer Zusammenfassung zu einem zusammenhängenden, wohlgeordneten System („synthèse“). Die „Internationale soziale Studienkommission“ (tatsächlich nur westeuropäische Mitglieder umfassend) von Mecheln, aus deren Arbeiten das Buch erwachsen ist, hat gewiß nicht alle Fragen gelöst, vielmehr sich große Zurückhaltung auferlegt und nicht selten einer sehr vorsichtigen Wortfassung sich befleißigt. Dennoch kommen nicht nur die großen Linien der katholischen Sozialprinzipien klar zum Ausdruck, sondern werden auch zahlreiche ins einzelne gehende Folgerungen und Anwendungen geboten, die an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig lassen und durchweg auch auf Zustimmung werden rechnen dürfen. Daß manches in spezifisch französisch-belgischer Perspektive gesehen ist, versteht sich leicht. Wenn in Nr. 41 die Fortdauer der Staatspersönlichkeit über Umwälzungen der Staatsform hinweg festgestellt und daraus die Folgerungen gezogen werden, so hört man leicht heraus die Mahnung an die Sowjets, die Schulden des zaristischen Rußlands anzuerkennen und zu bezahlen! Auffallend und ein deutliches Zeichen dafür, daß die Kommission sich über nationale Denkgewöhnungen zu erheben vermochte, ist die starke Betonung der durchgestaffelten Einkommensteuer, die „idealerweise“ die einzige (!) Steuer sein sollte (Nr. 124). Sehr entschieden wird die Landfrage angefaßt (Nr. 78): die Gefährdung des Landarbeiterproleta-

riats, die Rückführung der vom Lande zur Stadt Abgedrängten aufs Land, die mit Rücksicht auf das Gemeinwohl notwendige Intensivierung der Landwirtschaft berechtigen den Staat, wenn mildere Maßnahmen sich als unwirksam erweisen, zur Zwangsenteignung und zur Verschlagung der ertensiven Latifundienbetriebe. Das dürfte unsern Bodentreformtöttern mit ihrer unentwegten Berufung auf die „Heiligkeit“ des Eigentums und auf die christliche Soziallehre etwas quer kommen! Zu bedauern ist, daß die unter führender Beteiligung katholischer Parlamentarier zustandegewonnenen Leistungen der deutschen Sozialpolitik überhaupt keine Erwähnung finden. — Die französischsprachigen Katholiken sind zu beglückwünschen zu einem solchen Handbuch, das der Arbeit auf sozialem Gebiet eine einheitliche gedanklich-begriffliche Grundlage gibt. Hätten wir im deutschen Sprachgebiet etwas Ähnliches, wieviel Gegeneinanderarbeiten, wieviel nutzlose Erörterungen, wieviel Aneinander vorbeireden könnte erspart werden zum Vorteil der Sache, zum Gewinn der Eintracht und Liebe unter Glaubensbrüdern, die es doch alle gut und ehrlich meinen, und die alle schließlich auch daselbe wollen!

Oswald v. Nell-Breuning S. J.

Bildende Kunst

Stadt- und Dorfkirchen der Oberpfalz. Von Felix Mader. (Alte Kunst in Bayern, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege, Heft 10.) 8° (XII u. 96 S. mit Abbildungen.) Augsburg 1925, Filser. M 3.—

Da die in den Denkmälerbänden geborgenen Schätze naturgemäß nur einem kleinen Kreis zugänglich sind, muß man eine volkstümliche Ausgabe der wichtigsten Denkmäler dankbar begrüßen. Der Hauptnachdruck liegt auf dem Anschauungsmaterial, den Bildern, während der Text sich auf ein paar Seiten beschränkt. Unterfranken ist bisher am reichlichsten mit Sonderheften bedacht, doch werden auch die übrigen Landesteile in den dreißig geplanten Hefen nicht zu kurz kommen. Die Herausgeber sind sämtlich Spezialforscher auf ihrem Gebiet, also die berufenen Führer, die aus der Fülle des ihnen zur Verfügung stehenden Abbildungstoffes gerade das auswählen, was für die betreffende Landschaft und ihre Kunst am entscheidendsten ist. So überrascht auch in diesem Band eine Fülle origineller Schöpfungen städtischer und ländlicher Färbung aus allen Stilperioden von der Romanik bis zum Rokoko.

¹ Inzwischen ist die fragl. Übersetzung (mit einer kurzen Einführung vom Verf. dieses) bereits im Erscheinen begriffen: Soziales Gesetzbuch. 12° (144 S.) 1928, Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G. M 1.20